

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Adalbert STIFTER

HANDBUCH

- 20-2** *Stifter-Handbuch* : Leben - Werk - Wirkung / Christian Bege-
mann ; Davide Giuriato (Hg.). - Stuttgart : Metzler, 2017. - VIII,
397 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02545-6 : EUR 89.95
[#5690]

Kurz nach dem Tod Adalbert Stifters erschien in der *Gartenlaube* ein Artikel der Romanschriftstellerin Marie von Hrussozcy. Unter der Überschrift *Beim Dichter der „Studien“* gedachte sie einer 1856 unternommenen Reise nach Linz, die zur Begegnung mit Stifter führte. Ihrer Erinnerung zufolge habe ihre Begleitperson damals folgendes gesagt: „Durch Linz reisen, ohne *Adalbert Stifter* kennen zu lernen, den gefeierten Autor der ‚Studien‘, jener wald- und naturfrischen Novellen, die in den vormärzlichen vierziger Jahren das gebildete deutsche Lesepublicum so sehr entzückten – das thue ich nicht!“¹ Dieses Zeugnis veranschaulicht exemplarisch, wie populär der Erzähler Mitte des 19. Jahrhunderts war; allerdings geriet Stifter nach seinem Tod zunehmend in Vergessenheit. Erst im 20. Jahrhundert wurde er allmählich wiederentdeckt und rückte spätestens seit Thomas Manns bekannter Charakterisierung, Stifter sei „einer der merkwürdigsten, hintergründigsten, heimlich kühnsten und wunderbarlich packendsten Erzähler der Weltliteratur“ (S. VII), zunehmend stärker in den Fokus der Literaturwissenschaft. Davon zeugt insbesondere das vorliegende *Stifter-Handbuch*, das im Vorfeld von Stifters 150. Todesjahr in der Reihe der Autoren-Handbücher des Metzler-Verlags erschienen ist. Wie die Herausgeber Christian Bege mann und Davide Giuriato im *Vorwort* ankündigen, bietet das Handbuch eine „systematische Zusammenschau der Forschung zu Adalbert Stifter“ (S. VIII). Darüber hinaus werden die bisherigen Ergebnisse insofern erweitert und neu perspektiviert, als teilweise erstmals erschlossen wird, wie bestimmte Diskursformationen oder Problemkonstellationen in Stifters Werk zutage treten. Das Handbuch ist in sechs thematische Teile mit insgesamt 53 Kapiteln und einen *Anhang* gegliedert, der eine *Zeittafel*, eine *Auswahlbibliographie* und ein *Personenregister* enthält.² Zunächst wird in Teil I. *Biografisches. Stifters*

¹ *Beim Dichter der „Studien“* / Mariam Tenger [= Marie von Hrussozcy]. // In: Die Gartenlaube. - 1868,8, S. 120 - 122, hier S. 120.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1133090524/04>

Leben im historischen Kontext (Kap. 1) geschildert, woraufhin im zweiten Teil seine *Werke* in chronologischer Folge vorgestellt werden. Am Ende dieses Teils finden sich eigene Kapitel mit Überblicken zu Stifters *Schriften zur Literatur und zum Theater*, zur bildenden *Kunst*, zur *Politik*, zu seinen *autobiografischen Texten*, zu seinen *Briefen* und zu seinen *Amtlichen Schriften*. Im Unterschied zu diesen Einzeluntersuchungen sind die Teile drei bis fünf für übergreifende Aspekte reserviert: für Stifters *Poetik und Ästhetik* (III) sowie für die *Wissenshorizonte* (IV) und *Problemfelder* (V) seines Werks. Der sechste Teil ist schließlich Stifters Produktionsverfahren und Publikationsstrategien sowie seiner Rezeption vorbehalten.

Peter Becher liefert zunächst einen konzisen Überblick über Stifters Lebensstationen und betont, daß sich in den 1830er Jahren ein deutlicher Konflikt zwischen Stifters „künstlerischen Neigungen und der Ausübung eines festen Berufs“ (S. 6) herausbildet. Wenige Jahre später setzt seine „schriftstellerische Laufbahn“ (S. 14) mit der Publikation der Novelle ***Der Condor*** ein. Wie Walter Hettche eingangs des zweiten Kapitels kenntlich macht, liegen von den Erzähltexten, die Stifter in seinen ***Studien*** publiziert, jeweils vorangehende ‚Journalfassungen‘ vor, die in den folgenden Abschnitten eigens berücksichtigt und ausgewertet werden. Neben Ausführungen zur Entstehungsgeschichte, inhaltlichen Schwerpunkten und Deutungsperspektiven kommen bei der Vorstellung der Werke auch vereinzelt Forschungsdesiderate in den Blick. So verweist Begemann im Zusammenhang mit der Erzählung ***Das Haidedorf*** auf den „weit weniger beachteten [...] zeitgenössische[n] Orient-Diskus“ (S. 23), während Wolfgang Lukas im Hinblick auf den ***Hochwald*** ausdrücklich davon spricht, daß eine genaue Untersuchung der Bezüge zwischen dieser Erzählung und der „deutschsprachigen Erzählliteratur der frühen Biedermeierzeit der 1820er und 1830er Jahre“ noch immer ein „Forschungsdesiderat“ (S. 27) darstellt.

Daß es bei Stifter in besonderer Weise erforderlich ist, auf die unterschiedlichen Fassungen seiner Werke einzugehen, verdeutlichen Herwig Gottwald und Silvia Bengesser am Beispiel von ***Die Mappe meines Urgroßvaters***. Der Vergleich der vier Fassungen zeigt nicht nur, daß Stifter die Namen seiner Figuren beständig verändert, sondern führt auch vor Augen, daß sich währenddessen sein Schreibverfahren wandelt: Mehr und mehr bildet sich eine „Tendenz zur Abstraktion“ und „Reduktion“ (S. 67) heraus. Dieses fortwährende Umgestalten kulminiert später in der „Obsession des stilistischen ‚Feilens‘“ (S. 109), die bei der Ausarbeitung seines Romans ***Witiko*** sichtbar wird. Angesichts solcher Überschreibungen, deren Resultate kaum mehr lesbare Handschriften sind (vgl. die Abbildungen auf S. 110 und S. 353), macht Johannes Hohn zu Recht kenntlich, daß „die Entzifferung des handschriftlichen Materials eine große editionsphilologische Herausforderung“ (S. 355) bleibt.

Obwohl Stifter „den städtischen Bereich“ in seinem literarischen Werk „mit wenigen Ausnahmen [...] konsequent aus[blendet]“ (S. 196), wie Sabine Schneider zu Beginn des dritten Teils resümiert, übernimmt er zu Beginn der 1840er Jahre die Redaktion des Sammelwerks ***Wien und die Wiener***. Geht es den Verfassern darum, wie sie in der Vorrede bekräftigen, „in ern-

sten und heiteren Bildern [...] Szenen dieser Hauptstadt“ zu präsentieren,³ erweist sich Stifters Beitrag **Der Tandelmarkt**, wie Kai Kauffmann ausführt, als ein „erzählerisches Werk von großer poetologischer Bedeutung“ (S. 155). Ergänzend hebt Gustav Frank im Zusammenhang mit Stifters *Schriften zu Literatur und Theater* (Kap. 9) und unter Rekurs auf den Kommentar der Historisch-kritischen-Ausgabe hervor, daß dem Sammelwerk zugleich ein „merklich sozialkritischer Unterton“ (S. 160) eingeschrieben ist.

Wie Schneider außerdem festhält, haben schon Stifters Zeitgenossen trotz einer Publikation wie **Wien und die Wiener** darüber diskutiert, inwiefern der Schriftsteller dem Realismus zuzurechnen sei. Daß er literaturgeschichtlich zweifellos als Vertreter des Realismus gilt, begründet sie in Anlehnung an Forschungen Begemanns (S. 197). Zugleich stellt sie pointierend die zentralen Problemstellungen von Stifters literarischer Produktion heraus: „Einerseits die Arbeit an der Subjektivität und deren Eliminierung aus den erzählten Welten und Darstellungsmodi, andererseits die Bearbeitung des Gegensatzes von Natur und Kultur“ (S. 199). Diese Relation von „Natur und Kultur“ spiegelt sich auch in Stifters bildkünstlerischem Werk, das sowohl Landschaftsbilder als auch Stadtansichten umfaßt (vgl. die Farbabbildungen auf den S. 222 - 230). Stifter, der sich schon frühzeitig als Landschaftsmaler begreift, durchläuft auch auf diesem Gebiet eine mehrstufige Entwicklung, die Karl Mösenreder treffend zusammenfaßt: „Stifter beginnt mit anfängerhaft detailgetreuen Landschaftswiedergaben, erreicht das höchste Niveau österreichischer Biedermeiermalerei mit wohlkomponierten Alpenszenen und gewinnt Eigenständigkeit mit Gemälden im Sinne eines stimmungsvollen Luminarismus.“ (S. 227)

Wichtige Anregungen für die künftige Stifter-Forschung dürften vom vierten und fünften Teil des Handbuchs ausgehen. Unter dem Sammelbegriff *Wissenshorizonte*, mit dem vorwiegend konkrete Diskursformationen aufgerufen werden, kommen wissenschaftliche Leitaspekte wie beispielsweise Geologie, Meteorologie, Botanik oder Pädagogik im Verhältnis zu Stifters literarischem Werk in den Blick. Aufschlußreich ist es etwa, welche dominierende Funktion die Geometrie, mit der sich Sylvia Gschwend auseinandersetzt, im Rahmen der narrativen Raumgestaltung beansprucht (Kap. 23). Daneben konstatiert Katharina Grätz, daß „die historische Dimension“ gleichermaßen als „konstitutives Element“ (S. 267) von Stifters literarischen Gestaltungen anzusehen ist. Unter dem Sammelbegriff „Problemfelder“ werden im folgeabschnitt Themen und Strukturen behandelt, die Stifters Werk in charakteristischer Weise prägen. Eine solche Struktur stellt etwa die der *Wiederholung* dar (Kap. 34), auf die sich schon Cornelia Zumbusch bei ihrer Vorstellung von Stifters Roman **Der Nachsommer** bezieht, der „bis in die Mikrologik seiner Lexik und Syntax“ (S. 104) hinein Wiederholungsfiguren aufweist. Gleichzeitig wird der Roman an anderer Stelle von Begemann als Beispiel für Stifters „Dingfrömmigkeit“ (S. 312) gewertet. Neben den ‚Dingen‘ kommt eine Reihe weiterer Themenbereiche in den Blick, die in ebenso gehaltvol-

³ **Vorrede**. // In: *Wien und die Wiener*, in *Bildern aus dem Leben* / mit Beitr. von Adalb. Stifter ... - Pesth : Heckenast, 1844. - XXI, 454 S. : Ill. - Online: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ184227904

len wie konzisen Kapiteln untersucht werden: z.B. *Haus/Architektur* (Kap. 40), *Tiere* (Kap. 43), *Geschlecht* (Kap. 46) oder *Kindheit* (Kap. 47). Im sechsten Teil über *Produktion, Publikation, Rezeption* konturiert John im Zusammenhang mit den langwierigen Schreibprozessen Stifters die anhaltende Auseinandersetzung mit seinem Verleger Gustav Heckenast (S. 352), auf die auch Karl Wagner im Kapitel 13 über Stifters *Briefe* eingeht. Abschließend zeichnen John und Wolfgang Wiesmüller die knapp 200jährige Rezeptionsgeschichte bis zu verschiedenen „Stifter-Phänomene[n]“ (S. 376) der Gegenwart nach.

Christian Begemann und Davide Giuriato haben ein höchst informatives und zugleich äußerst facettenreiches Autoren-Handbuch zu Adalbert Stifter vorgelegt, das im Grunde keine Wünsche offen läßt.⁴ Die Einzelartikel vermitteln nicht nur konzentrierte Ein- und Überblicke, sondern dokumentieren auch den gegenwärtigen Stand der Forschung bzw. den Verlauf bisheriger Forschungsdiskussionen. Es dürfte anzunehmen sein, daß insbesondere von den anregenden Artikeln, die in Teil V. *Problemfelder* versammelt sind, wichtige Impulse für die Stifter-Forschung ausgehen werden.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10291>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10291>

⁴ So wäre es möglich gewesen, Stifters Rolle als Literaturkritiker stärker zu profilieren. Beispielsweise ließe sich an die eingangs genannte Marie von Hrussoczy - die übrigens an einer Stelle im Handbuch genannt wird (S. 115), aber nicht im Personenregister vorkommt - denken, über die Otto Jungmair geschrieben hat: „Von Frau *Marie Hrussoczy* erhielt Stifter [...] deren Roman *Anna Dalfy* zur Begutachtung zugesandt. Er kritisierte das Buch ehrlich und unbarmherzig, so daß Frau Hrussoczy zu Lebzeiten Stifters kein Buch mehr veröffentlichte“ (**Adalbert Stifters Linzer Jahre** : ein Kalendarium / Otto Jungmair. - Nürnberg, 1958, S. 202). - Vgl. auch **Adalbert Stifter und Miriam Tenger** / Anton Schlossar. // In: Deutsche Arbeit : Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen. - 4 (1904/05), 12, S. 764 - 778.